

Sulzfeld am Main, das mauerumgürtete Dorf

Jos. August Eichelsbacher

Es war ein ständiges Streiten im hl. Reiche deutscher Nation, als die Reichsgewalt im 13. Jahrhundert schwächer und schwächer wurde und die infolge des Niedergangs der kaiserlichen Macht emporgekommenen Landesherrschaften ihre Zeit gekommen sahen, im politischen Spiel und auch im Waffenkampfe Land und Leute auf Kosten der Nachbarn zu mehren. Diese stürmischen Auseinandersetzungen im Wettkampf um Geltung und Größe hatte auch der Bischof-Herzog von Würzburg zu bestehen, nachdem sein Gebiet zwischen Herrschaften lag, die in der Vergrößerung ihrer Landeshoheit sehr zielbewußt und zäh verfuhrten.

Von Westen her drängte das starke Erzbistum Mainz in den Spessart, den Odenwald und am Mainlauf nach Osten vor, im Nordwesten kämpften die Grafen von Rieneck wagemutig gegen Mainz und Würzburg, von Osten schob sich das Bistum Bamberg in das Gebiet der Markgrafen von Schweinfurt, und an der Südostecke wurden Stadt und Burggrafschaft Nürnberg weltliche Gegenspieler gegen den geistlichen Nachbarn am Mittelmain. Im Süden weiteten die Herren von Hohenlohe ihre Macht und im Norden lagen die Grafen von Henneberg, die das Amt des kaiserlichen Burggrafen in Würzburg bekleideten, in jahrzehntelangem Streit mit den Würzburger Bischöfen. Im Südwesten besaßen die Grafen von Wertheim eine Stellung gegen Würzburg.

Diesen ständigen gegenseitigen Druck auf die Grenzen wehrten die Landesherren im ausgehenden 12. und im 13. Jahrhundert durch die Gründung von Städten, deren Bürger als bewaffnete Macht hinter ihren hohen Mauern ihre Siedlung und damit das landesherrliche Gebiet gegen angreifende Feinde zu schützen hatten. Die neuen Städte übernahmen dadurch einen großen Teil der Aufgabe des Wehrstandes, des Rittertums, dessen Burgen auf einsamer Bergeshöhe durch die stärker werdenden Gewalthaufen der Feinde leicht umgangen werden konnten. Die meisten Städte im ehemaligen Würzburger Lande und in den angrenzenden Gebieten erfuhren ihre Stadterhebung, andere sogar ihre planmäßige Entstehung aus der Notwendigkeit heraus, feste Stützpunkte gegen den länderhungrigen Nachbarn zu schaffen. Daß das heutige Unterfranken mit Städten und Städtchen übersetzt ist, muß als Auswirkung dieser Verteidigungsmaßnahmen der verschiedenen Herrschaften um den Main betrachtet werden. Dabei haben nicht wenige zu Städten erhobene Ortschaften von ihrer Stadtherrlichkeit nicht einmal Gebrauch gemacht. Wir nennen hier auf kleinem Raum beispielsweise Zellingen (1312), Laudenbach bei Karlstadt (1379 Stadt), Alzenau (1400), Thüngen (1465).

Als Vervollständigung der Verteidigungsanlage gehörte zur Stadt meist noch die beherrschende Burg entweder auf der steilen Höhe, von der nicht selten schützenden Armen gleich die Mauern zur Siedlung im Tale liefen und sich an den Verteidigungsring der Bürgersiedlung anschlossen (Rothen-

fels, Wertheim u. viele andere), oder ein Stadtschloß als beachtenswertes, wuchtiges und eigen gefestigtes Bauwerk in einer Ecke der Stadt (Aub, Ochsenfurt, Lohr u. a.).

Befestigung war im mainfränkischen Raum nicht nur den Städten eigen. Am und um den Main liegen zahlreiche Dörfer, deren Bevölkerung mit Genehmigung und Förderung des Landesherrn eine Mauer um ihre Niederlassungen zog. Beginn und Durchführung erforderten bei der verhältnismäßig geringen Zahl der Einwohner eine Gemeinschaftsleistung ungewöhnlichen Ausmaßes. Über den Dornenhang und hölzernen Palisadenzaun, über einen trockenen oder nassen Graben und Erdwall gelangten so die Orte zum Schutze gegen Menschen und wildes Getier zur Ummauerung der Gesamtsiedlung, wie sie sich an Stelle des Schlagbaumes an den Eingangsstraßen die Torbauten oder Tortürme in ihren mannigfaltigen Bauformen errichteten, die heute noch in Franken als Zierde der Dörfer gelten.

Nicht nur im Raume Kitzingen-Ochsenfurt, wo sich diese befestigten Dörfer häufen, sondern im gesamten mainfränkischen Gebiete kennt man diese festen Marktflecken und Dörfer, die heute noch ihre uralten Mauern und Türme ganz oder wenigstens in Resten als malerische Erinnerungen der Vergangenheit aufweisen. Auch die Bürgerburgen in solchen Dörfern, der befestigte Kirchhof als Zufluchts- und Verteidigungsort in Feindsnot, sind noch da und dort im alten Bestand oder in Bruchstücken vorhanden als Zeichen des Wehrwillens unserer Ahnen. Wenn sie auch nicht die Ausmaße haben wie die Kirchenburgen der Franken in Siebenbürgen, so bilden sie doch eine Zierde des Dorfbildes, schön und ehrwürdig zugleich. In meinen „Bildern aus Frankens Vergangenheit“ konnte ich nach den „Kunstdenkmalen Bayerns“ mehr als ein halbes Hundert von Friedhofbefestigungen in Unterfranken aufzählen.

Wohl am besten erhalten von den befestigten Dörfern Mainfrankens stehen Frickenhausen bei Ochsenfurt und Sulzfeld am Main bei Kitzingen in der neuen Zeit. Sulzfeld am Main, dessen Befestigung an Vollständigkeit und malerischem Reiz nach den Kunstdenkmalen obenan steht, soll hier betrachtet werden, da es als Musterbeispiel einer Dorffeste angesehen werden muß.

Wahrscheinlich schon im 15. Jahrhundert entstand der größte Teil des Mauerringes, der das Dorf in einem unregelmäßigen Fünfeck umzieht. Mauern und Türme fanden unter Fürstbischof Julius um die Jahrhundertwende 1600 ihre weitgehende Erneuerung, die sich wohl auch auf die Form der zahlreichen Türme erstreckte. Der Falterturm (Falltorturm) trägt sein Wappen. Der aus Bruchsteinen errichtete Mauerring, der heute sich niedriger bietet als er ursprünglich war, ist nach dem Katasterblatt mit 21 Türmen, darunter drei Tortürmen, verstärkt. Die Türme sind teils recht gut erhalten, teilweise ruinös. Die lange, schnurgerade Mainfront weist zwei Tore auf. Das stattliche Maintor von 1573 mit Treppengiebel und hübschem Dachreiter hat kleine Fensteröffnungen und Schlüsselscharten. An der Dorffinnenseite führt eine malerisch überdachte Treppe zum Obergeschoß. Fallgatter und Gußloch er-

möglichen die Verteidigung. Der Turm des Friesentores oder unteren Maintores wirkt gedrungen und fest. Der Falterturm steht an der Westseite. Sämtliche Tore scheinen in ihrer jetzigen Gestalt aus der Echterzeit zu stammen. Matth. Schiestls kostliche Künstlersteinzeichnung „Wie Albrecht Dürer auf seiner Reise nach den Niederlanden bei Sulzfeld am Main vorüberfährt 1520“, die Sulzfelds Name weithin bekanntmachte, zeigt das Dorfbild größtentheils, wie es nach der Umgestaltung durch Julius Echter aussah.

Nachdem das Dorfgelände zur beherrschenden Kirche nach Westen ansteigt, die einmal eine Kirchenburg um sich hatte, tritt auf Lichtbildern vom Main her der kräftige Hohe Turm der Nordfront mit seinem gelungenen Aufstieg und seiner prächtigen eigenearteten Dachbildung mit Erkern überragend hervor.

Über die Form der Türme urteilt 1921 B. Haldy im „Bayerland“: „Das ausgesprochene Gesicht von Sulzfeld sind die unzähligen Türme, von denen jeder anders aussieht. Dieser rund, jener viereckig, dieser hager und endlos, jener dick und gemütlich, dieser mit einem flachen Wetterverteiler als Hut, jener mit einer himmelhohen Tüte auf dem langen Leibgerüst, dieser mit breitgequetschtem Antlitz, jener mit einem viele Ellen hohen Giebel, gleich einem vom Hunger in die Länge gezogenen Gesicht. Hätte der kunstsinnigste Baumeister diese Türme alle auf einmal bauen sollen, seine Erfindungsgabe hätte nicht ausgereicht, diese Mannigfaltigkeit hervorzuzaubern. Kein Turm gleicht dem andern. Verwandt sind sie alle, aber jeder entstammt einer anderen Familie. Wenn auch das Band der Mauern die Gesellschaft der Türme umschließt, es tut im Grunde doch jeder, was er will. Hier hat sich einer eine über alle Maßen malerische Hühnerleiter angeklebt, da einer einen Giebel aufgepappt, dort einer ein Türmchen auf seine Turmkappe gesetzt, gleichsam spöttisch über die übrige Brüderschaft hinwegguckend — wie alte wunderliche Menschen muten sie an, von denen jeder für sich eine Eigenheit im Extrastübchen hat.“

Zahlreiche ansehnliche Bürgerhäuser schauen mit den ausdrucksvollen Giebeln über die Mauer der Mainfront und zieren als bauliche eigeneartete Schönheiten die engen Gassen des Winzerdorfes, die schmal und gebogen empor zur Kirche ziehen und die zu ihrer baulichen Sonderheit noch Heiligenfiguren an den Ecken oder in Nischen gesellen. Alle aber überragt das stattliche Rathaus mit seinem feingegliederten Giebel und dem Wappen Julius Echters an der Spitze.

Als Bischoff Julius Regirt
Wurdt das Rathaus von neue volfürdt,
Das brauch du frommer Vnderthan,
Wie es bedechtlich gesehen an.
Schaff ab nachtheil, bedenk den nutz,
Richt gutes an, gib Gott zu schutz
Und thue nach deins Herrn wunsch

Glaub gwis, kein mühe würt sein umb-
Sonst: Anno 1609.

(Inschriffttafel am Rathaus)

Ein reichgeziertes Einfahrtstor mit dem Ortswappen (drei Pfeile) führt in die Halle des Erdgeschosses, eine hübsche Personenpforte zu den originell ausgestalteten Amtsräumen der Obergeschosse. Die Schaugiebelseite, die der Kitzinger Steinmetz Peter Meurer schuf, zierte noch eine Mariensäule von 1724.

Die gotische Kirche wurde 1482 zu bauen begonnen. Turm, Sakristei und Chor stammen aus dieser Zeit. Julius Echter, der so viel für seinen Flecken Sulzfeld tat, gestaltete sie in vielem neu. Besonders wurde das Langhaus unter ihm verlängert. Diese Bauwendungen geschahen um 1602. Der gute Oelberg stammt von 1497. —

Hinter den dicken Türmen und Mauern wohnte ein streitbares Häcker- und Bauernvölklein, das sich seiner Aufgabe, als eine Würzburger Grenzfeste gegen das Markgräflische Gebiet feindlichen Einfall abzuhalten, wohl bewußt war. Ein halbes Hundert „Schützen“ mit Sturmhut, Fäustling und Seitengewehr führte die Hakenbüchsen, ein Hundert „Spiesser“ unter Leitenampt und Feldweibel zogen mit Spießen und teilweise mit Handbüchsen bewaffnet ins Feld. Rief der Wärtel vom Hohen Turm Feindio übers Dorf und schlugen die Sturmglöckchen an, dann gingen allsogleich die Zugbrücken über den Graben hoch, die Fallgatter sausten nieder und die Wachmannschaften eilten auf die Türme, wie ein Verzeichnis des Jahres 1517 beschreibt: Auf den Hohen Turm drei Mann und zwei Doppelhaken, auf den oberen Mainturm vier Mann, einen Doppelhaken, auf den Badturm drei Mann und zwei Doppelhaken, auf den Falterturm drei Männer und zwei große Doppelhaken und so weiter auf alle Türme.

Die Bürger waren das ganze Jahr hindurch in den Waffen geübt worden. Sie verstanden es wohl, in der Stunde der Gefahr dem Feind die Zähne zu zeigen. Das erfuhr der Markgraf Albrecht Achilles, als er am 12. Dezember 1461 einen Handstreich auf Sulzfeld unternahm. Die Bauern wehrten sich hinter ihren Mauern und vertrauten auf die baldige Hilfe ihres bischöflichen Herrn. Der Haufen des Markgrafen, der sich hinter seiner Wagenburg verschanzt hatte, weil der Bischof mit Reisigen herankam, wurde mit blutigen Köpfen abgewiesen und zog mit zwei Wagen Verwundeter nach Kitzingen ab.

Im Dreißigjährigen Krieg unterlag der Flecken der Übermacht. Die einfache Ummauerung konnte gegen die Feuerwaffen nicht mehr viel ausrichten. So wurde Sulzfeld von beiden Kriegsparteien öfters eingenommen und hatte innerhalb seiner Mauern fast ununterbrochen starke Besatzung von Freund oder Feind. Plünderungen und Brandschatzungen schädigten die Einwohner so, daß sie mittellos und bettelarm in die Wälder flohen. Als das große Sterben im Mainlande wütete, starben 1625/26 265 Personen; 1633/34 blieben von 173 Bürgern nur 36 am Leben.

Sulzfelds Name ist auch mit einer der größten Schlachten verknüpft, die im Mittelalter auf fränkischer Erde geschlagen wurden. Die Cyriakusschlacht am 8. August 1266 fand auf der Markung des Dorfes gegen Kitzingen statt. Ob der blutige Kampf die Bevölkerung des Ortes in Mitleidenschaft zog, ist nicht bekannt. —

Wie Julius Echters Regierungszeit unser Dorf ausstattete, so steht es noch in der jetzigen Zeit, um sein prächtiges Renaissancerathaus als Dorfmittelpunkt geschart, mit seiner spitztürmigen Kirche, der die Echterzeit ihr Gesicht prägte, mit seinen Toren und Türmen. Spätere Zeiten haben baulich nur ganz wenig zugefügt. Da es allezeit seine ländliche Gemeindeverfassung beibehielt und die Beschäftigung der Bewohner wie von alters her hauptsächlich die der Acker- und Weinbauern blieb, ist es ein Stadtdorf, durch seine bauliche Schönheit und Geschlossenheit ein Muster befestigter fränkischer Dorfsiedlungen.

Quellen: Mainfränkische Heimatkunde 2, Aus der Vergangenheit Unterfrankens. — Kunstdenkmäler Bayerns, Heft Kitzingen. — H. Lippert, Sulzfeld, im Archiv des Historischen Vereins von Unterfranken Band 53.

Im Kitzinger Gartenland

Fritz Mägerlein

Bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts pflegten alle Orte des Kitzinger Landes den Weinbau. Vom Schwarzacher Becken bis Ochsenfurt reihte sich ein Häckernest an das andere. Selbst die Sandgemeinden am linken Mainufer hatten in ihren Gemarkungen ansehnliche Reblandstreifen. Der Weinhandel blühte nicht nur in Kitzingen, sondern hatte ebenso tüchtige wie angesehene Vertreter in Dettelbach, Mainbernheim, Mainstockheim, Hohenfeld, Marktsteft, Sulzfeld, Segnitz und Marktbreit sitzen. Der Großkaufmann und Weinhändler Jaenisch in Marktbreit gehörte z. B. um 1860 jahrelang der Stände- und Abgeordnetenkammer in München an und war dort Referent für die bayerische Zoll- und Handelspolitik. Der Weinhändler Ernst Günther in Marktsteft vertrat den gleichnamigen Landgerichtsbezirk ebenfalls als Abgeordneter in München. — Schlechte Weinjahre, Verbreitung von Krankheiten und Schädlings (Peronospora, Mehltau und Reblaus), veränderte Geschmacksrichtung im Getränkeverbrauch (Hinwendung zum Bier; Mosel- und Rheinwein werden bevorzugt getrunken), Ausbau der Verkehrswege und -mittel, Auslandskonkurrenz (französische Weine) und Änderung der sozialen Struktur (Großstadt, Industrie) bewirkten einen starken Rückgang der Rebflächen. Im Kitzinger Land konnte sich der Weinstock nur auf der Gipskeuperstufe am Fuß des Steigerwaldes (Anbaufläche 1955: 156 ha) und an den lehmigen Muschelkalkhängen des rechten Maintalanstiegs (Anbaufläche 1955: 188 ha) halten. Die Gaudörfer mit ihren fetten Lößlehmlagen stellten sich ganz auf den Ackerbau um. Die Orte am linken Mainufer, deren von Mainablagerungen bestimmte Bodenzusammensetzung (reiner Sand bis anlehmiger Sand auf Muschelkalkunterlage) geringe Fruchtbarkeitswerte aufweist, müßten sich, wenn sie